



WANDERN

BESCHILDERUNGS- HANDBUCH



NIEDERÖSTERREICH
Einfach erfrischend.

INHALT

INTENTION DIESES BESCHILDERUNGSHANDBUCHES	S. 3
WANDERORIENTIERUNGSSYSTEM - EIN ÜBERBLICK	S. 5
GRUNDPRINZIPIEN DES LEITSYSTEMS	S. 6
KLASSIFIZIERUNG DER SCHWIERIGKEIT VON WEGEN	S. 6
WANDERLEITSYSTEME IN NIEDERÖSTERREICH	S. 8
UMGANG MIT ALTLASTEN	S. 21
KRITISCHE PUNKTE AUS DER PRAXIS	S. 21
DOKUMENTATION - WEGWEISERSTANDORTE	S. 22
DOKUMENTATION - KONTROLL- UND WARTUNGSTÄTIGKEITEN	S. 22
WEITERBILDUNGSMASSNAHMEN FÜR WEGEWARTE	S. 23
MONITORING - BESUCHERZÄHLUNG	S. 24
MONITORING - BESUCHERFEEDBACK	S. 25
TOURISTISCHES BASISWISSEN FÜR WEGEWARTE	S. 26
WEITERE INFORMATIONEN	S. 27

Impressum

Herausgeber: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung
Abteilung Wirtschaft, Tourismus und Technologie
3109 St. Pölten, Landhausplatz 1, Haus 14
post.wst3@noel.gv.at, www.noe.gv.at
Redaktion: Mag. Christian Neuwirth, Mag. (FH) Johannes Kalteis
Inhaltliche Beratung: Alpines Wandermanagement GmbH - Andreas Kranzmayr
Grafik: Sandra Almonte de Leon; Lektorat: Ivan Löffko, Achau
Druck: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abt. Gebäudeverwaltung, Amtsdruckerei
Coverfoto: Niederösterreich Werbung/Andreas Jakwerth
Stand: Juli 2020

INTENTION

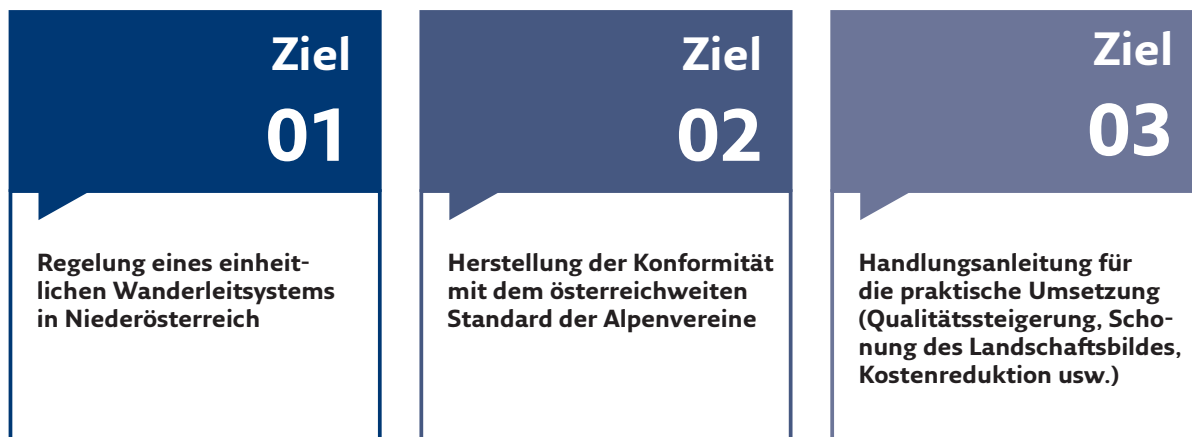
DIESES BESCHILDERUNGSHANDBUCHES

Orientierungssicherheit als Basis. (Marken-)Erlebnis als Marktvorteil.

Ein ordentliches Wanderleitsystem ist das Rückgrat einer jeden Wanderdestination. Zum einen muss dieses lückenlose Orientierungssicherheit gewährleisten, zum anderen sollte es auch besondere Wanderkompetenz vermitteln. Im Hinblick auf Differenzierung am Wandermarkt bietet es sich zudem an, Wandern nicht als bloßes Bewegungs-

angebot zu verstehen, sondern als Möglichkeit, das regionale (Marken-)Erlebnis und die Faszination der Region fußläufig erlebbar zu machen. Diesem tourismusstrategischen Ansatz sollte mittels eines erlebnisorientierten, ganzheitlich abgestimmten Wanderorientierungssystems Rechnung getragen werden.

Hauptziele dieses Beschilderungshandbuches



Einheitlicher Standard in Niederösterreich

Die Basis für das Wanderleitsystem in Niederösterreich bildet der österreichweite Beschilderungsstandard der Alpenvereine. Dieser resultiert aus den Bestrebungen des Club Arc Alpin (CAA), des Zusammenschlusses der führenden Bergsportverbände des Alpenbogens, im Ostalpenraum eine einheitliche Beschilderung zu etablieren. Der Österreichische Alpenverein ist der größte Wegehalter im Staatsgebiet und betreut vorrangig

das höher gelegene Wegenetz. Aus diesem Grund ergeben sich fast in jeder Tourismusdestination Berührungspunkte mit dessen Standard. Ergänzend wurden offene Punkte eindeutig definiert, kleine aufwandoptimierende Adaptionen durchgeführt, Ergänzungen aus touristischen Überlegungen getätigt und praktische Umsetzungsrichtlinien hinzugefügt.



Foto: Naturparke Niederösterreich/Robert Herbst

WANDERORIENTIERUNGSSYSTEM

EIN ÜBERBLICK



Foto: Niederösterreich Werbung/Andreas Jakwerth

Orientierung geben bedeutet mehr als nur „leiten“!

Bei einem Leitsystem kommen klassische Wegweiser und Markierungen zum Einsatz. Ein Orientierungssystem bietet darüber hinaus noch Überblick über den umliegenden Raum und dessen Erlebnisse. Aus touristischer Sicht sind ganzheitlich abgestimmte Orientierungssysteme anzustreben, da diese das lokale (Marken-)Erlebnis intensivieren und gleichzeitig Lust auf mehr machen können (= Wiederkehr).

Ein Leitsystem leitet entlang eines gekennzeichneten Weges.

Die Komponenten eines ganzheitlichen Wanderorientierungssystems



GRUNDPRINZIPIEN

DES LEITSYSTEMS

01

Wanderwege müssen für ortsfremde Personen ohne Zuhilfenahme einer Wanderkarte eindeutig und ohne Irritation begehbar sein. Das ist eine Grundvoraussetzung für ein schönes und nachhaltiges Wandererlebnis!

02

Im Hinblick auf Landschaftsschutz und sorgsamem Umgang mit Ressourcen gilt: „So viel wie notwendig. So wenig wie möglich!“

KLASSIFIZIERUNG

DER SCHWIERIGKEIT VON WEGEN

Die Klassifizierung der Schwierigkeit eines Weges erfolgt nach der schwierigsten Stelle des Weges.

Folgende Kriterien sind für eine Einteilung der Wege heranzuziehen:

- Breite, Neigungsverhältnisse und Absturzgefährdung
- Schwierigkeit des Weges in Bezug auf das nötige Maß an koordinativen Fähigkeiten
- Gebrauch der Hände zur Aufrechterhaltung des Gleichgewichts oder zur Fortbewegung
- Häufigkeit von Seilversicherungen
- Häufigkeit und Schwierigkeit von Kletterstellen

Nicht herangezogen werden folgende Kriterien:

- Länge des Weges, da sich diese aus der Zeitangabe auf den Wegweisern ergibt
- Typische alpine Gefahren, wie Steinschlag, Lawinen, Höhenlage, Wettersturz usw.
- Erforderliche Ausrüstung

Bei der Beurteilung der Wege werden gute Weg- und Wetterverhältnisse (trocken, sommerlich) zugrunde gelegt.



Foto: Niederösterreich Werbung/weinfranz.at

Praxistipp:

Die Klassifizierung sollte von erfahrenen Wegewarten in Zusammenarbeit mit ortsansässigen Interessengemeinschaften (z. B. Bergführer, Bergretter, Tourismusverband) erfolgen.

Die nachfolgende Klassifizierung basiert auf dem Wegehandbuch der Alpenvereine.

Die Wegkategorien und ihr Farbleitsystem

● BLAU „leicht“ Charakteristik - o Spazierwege und einfache Wanderwege - o Überwiegend breite Wege, aber auch schmale Pfade möglich - o Überwiegend geringe Steigungen - o Geringe Höhenunterschiede - o Nicht zwangsläufig barrierefrei Anforderungen - o Keine speziellen Anforderungen - o Keine spezielle Bergausrüstung	● ROT „mittelschwer“ Charakteristik - o Bergwanderwege - o Überwiegend schmale Pfade, oft steil angelegt - o Stark abschüssiges Gelände möglich - o Kurze versicherte Gehpassagen (Seile, künstliche Stufen, Leitern usw.) möglich Anforderungen - o Wander- und Bergerfahrung - o Trittsicherheit notwendig - o Schwindelfreiheit stellenweise erforderlich - o Klassische Berg- und Notfallausrüstung	● SCHWARZ „schwer“ Charakteristik - o Anspruchsvolle Bergwege - o Schmale Pfade, oft steil angelegt - o Absturzgefährliches Gelände - o Gehäuft versicherte Gehpassagen (Seile, künstliche Stufen, Leitern usw.) - o Hände werden zur Überwindung von leichten Kletterstellen und zur Unterstützung des Gleichgewichtes eingesetzt - o Bei Schlechtwetter wird die Begehung rasch bedrohlich Anforderungen - o Alpine Bergerfahrung - o Absolute Trittsicherheit und Schwindelfreiheit - o Alpine Berg- und Notfallausrüstung; inklusive deren versierter Handhabung
---	--	---

ALPINE ROUTEN SOLLTEN AUF GRUND VON SCHWIERIGEN HAFTUNGSFRAGEN VERMIEDEN WERDEN UND NUR BEI BEDARF NACH RÜCKSPRACHE MIT EINEM SACHVERSTÄNDIGEN EINGESETZT WERDEN.

„ALPINE ROUTE“



Charakteristik

- o Führen in das freie, alpine Gelände und sind keine Bergwege im vorangegangenen Sinne
- o Können durch Tritts Spuren im Gelände sichtbar, aber auch weglos sein
- o Können exponierte, ausrutsch- und absturzgefährdete Gelände sowie ungesicherte Geh- und Kletterpassagen enthalten
- o Werden in der Regel weder angelegt noch gewartet, es darf deshalb nicht mit einer Markierung oder Beschilderung als Orientierungshilfe gerechnet werden
- o Bei Schlechtwetter wird die Begehung rasch bedrohlich

Anforderungen

- o Alpine Berg- und Klettererfahrung
- o Absolute Trittsicherheit und Schwindelfreiheit
- o Gute Kondition
- o Ausgezeichnetes Orientierungsvermögen
- o Sichere Geländebeurteilung
- o Alpine Berg- und Notfallausrüstung; inklusive deren versierter Handhabung

WANDERLEITSYSTEME

IN NIEDERÖSTERREICH

Für die in der Wander-Strategie zusätzlich enthaltenen Wegkategorien wurden aus markenstrategischen Überlegungen teilweise Ergänzungen definiert. Um die Übersichtlichkeit zu erhöhen, werden in diesem Handbuch die fünf daraus resultierenden Leitsysteme gesondert beschrieben und gegebenenfalls wird auf den Basisstandard verwiesen.

Die Basis des landesweiten Wanderleitsystems bildet der Standard des lokalen Wanderwegenetzes.



Foto: Niederösterreich Werbung/weinfranz.at

LEITSYSTEM „LOKALES WANDERWEGENETZ“	- o Wegweiser - o Standorttafeln - o Steher - o Markierungen - o Wanderstartplätze Diese werden auf den folgenden Seiten näher beschrieben.
LEITSYSTEM „THEMENWEGE“	Themenwege haben sich auf ein besonderes Thema entlang eines kurzen Weges spezialisiert. Im Erlebnissfokus steht das Thema. Aufgrund der Kürze des Weges verfügen diese (meist) über das Potenzial eines Ausflugsziels. Charakteristik - o Kurzer Weg - o Hohe Dichte an Erlebnisinterventionen im Verhältnis zur Wegstrecke Richtlinien für das Leitsystem - o Eigenes Leitsystem kann im Hinblick auf Erlebnisintensivierung Sinn machen. Alternativ gelten die Richtlinien des lokalen Wanderwegenetzes. - o Zusätzliche Empfehlungen: Kennzeichnung des Weges mittels eigenem Logo
LEITSYSTEM „ERLEBNIS- WANDERWEGE“	Erlebniswanderwege sind touristische Produkte, welche sich auf die Vermittlung eines besonderen Themas entlang eines (meist) längeren Weges spezialisiert haben. Im Erlebnissfokus steht neben dem Thema an sich auch das Wandern. Charakteristik - o (Meist) längerer Weg/mehrtägig möglich - o Geringe Dichte an Erlebnisintervention im Verhältnis zur Wegstrecke. Richtlinien für das Leitsystem - o Es gelten die Richtlinien des lokalen Wanderwegenetzes - o Zusätzliche Empfehlungen: Kennzeichnung des Weges mittels eigenem Logo
LEITSYSTEM „LOKALE LEITWANDERWEGE“	Ein lokaler Leitwanderweg ist das Aushängeschild einer kleineren Erlebniseinheit als eine Tourismusdestination, z. B. Naturpark, Dorf usw. Der Weg unterstützt das jeweilige regionale Markenversprechen zumindest passiv, im Idealfall wird dieses aktiv vermittelt. Die Basis bildet ein attraktives Wandererlebnis. Naturgemäß sind es eher Tagestouren. Beispiele: Ötschergräben (Naturpark Ötscher-Tormäuer), Druidenweg-Ysperklamm (Waldviertel) Richtlinien für das Leitsystem - o Es gelten die Richtlinien des lokalen Wanderwegenetzes. - o Zusätzliche Empfehlungen: Auf besonders hochwertige Ausführung der Leitsystem-Richtlinien (= Beschilderungsästhetik, Pflegezustand usw.) ist zu achten.
LEITSYSTEM „REGIONALE LEITWANDERWEGE“	Ein regionaler Leitwanderweg ist das strahlkräftige Aushängeschild einer Tourismusdestination. Entlang dieses Weges werden das versprochene (Marken-)Erlebnis und die besondere Faszination des Landschaftsraumes hochgradig erlebbar gemacht. Außerdem begeistert ein attraktives Wandererlebnis. Naturgemäß sind es Mehrtagestouren. Neben der Erlebnisvermittlung spielen markenkonforme Umsetzungsqualität und hochwertiger Pflegezustand eine Schlüsselrolle. Beispiele: Unterwegs am Wiener Alpenbogen (Wiener Alpen), Welterbesteig Wachau (Donau Niederösterreich), Lebensweg (Waldviertel) Richtlinien für das Leitsystem - o Es gelten die Richtlinien des lokalen Wanderwegenetzes - o Zusätzliche Empfehlungen: – Kennzeichnung des Weges mittels Weglogo (= unterstützt die regionale Marke). – Kennzeichnung des Weges mittels eigener Wegweiser (= wirkt professioneller; erlaubt zudem die erlebnisoptimierte Abstimmung der Wegziele, Gehzeiten usw.) Hinweis: Die Nutzung vorhandener Wegweiser durch Logo-Aufkleber ist immer ein Kompromiss! – Auf besonders hochwertige Ausführung der Leitsystem-Richtlinien (= Beschilderungsästhetik, Pflegezustand usw.) achten



Foto: Niederösterreich Werbung/Andreas Jakwerth

WEGWEISER

FUNKTION

Wegweiser zeigen

- an Knotenpunkten mögliche Ziele, die damit verbundenen Gehrichtungen und Gehzeiten
- im Wegverlauf markante Änderungen der Gehrichtung

TYPEN VON WEGWEISERN



Wegweiser „Vereinfacht“

- Standort: Markante Richtungsänderungen der Gehrichtung, jedoch kein Knotenpunkt
- Inhalt: Ohne Gehzeitangabe (Ansonst wie Detailpunkt „Inhalt“)



Wegweiser „Standard“

- Standort: Startplatz, Knotenpunkte, Ziele
- Inhalt: Mit Gehzeitangabe (Ansonst wie Detailpunkt „Inhalt“)

MATERIAL UND GRÖSSE

Material: Aluminium, Stärke mind. 3 mm

Größe: Länge: 600 mm (davon 60 mm für Pfeil;

Pfeilspitze eckig ausgeführt)

Höhe: 80 mm einzeilig, 150 mm zweizeilig,
200 mm dreizeilig

Um spätere Nachträge zu ermöglichen, erfolgt die Beschriftung immer:

1. Zeile, dann 2. Zeile, dann 3. Zeile!

FARBEN:

Ausführung: Einbrennlackierung bevorzugt

Farbenregister: RAL 841-GL

Schild: Grundfarbe Gelb (RAL 1023)

Schrift: Graviert und Schwarz (RAL 9005)

Schwierigkeit: leicht: ● **BLAU** (RAL 5005)

mittelschwer: ● **ROT** (RAL 3020)

schwer: ● **SCHWARZ** (RAL 9005)

„Alpine Route“: SCHWARZ (RAL 9005)

GRAFIKEN, LOGOS, PIKTOGRAMME

Schwierigkeit: Farbcodierter Kreis pro Zielangabe;
Durchmesser 20 mm

Logos: Maximale Höhe 20 mm

Piktogramme: Größe 20 mm x 20 mm

SCHRIFTEN

Schriftart: nach DIN 1451-2 serifenlos,
Linear Antiqua, Normal (nicht halbfett
oder fett; nicht kursiv)

Schreibweise:

- o Groß- und Kleinbuchstaben
- o Für Stunde „h“, für Minuten „min“; zwischen Zahlenangabe und Einheit steht ein Leerzeichen („4 h“ anstatt „4h“)
- o Zwei Wegnummern sind durch Beistrich und Leerzeichen zu trennen („246, 249“)

Schriftgröße:

Ziel/Zeit: 20 mm

Zwischenziel: 15 mm

Wegnummer: 15 mm

Wegehalter: 10 mm

INHALT

Diese inhaltliche Reihung erfolgt immer von links nach rechts. Bei Bedarf wechselt lediglich die Pfeilspitze von rechts nach links.

Schwierigkeitsangabe:

- o Wanderwege:
leicht: ● **BLAUER PUNKT**
mittelschwer: ● **ROTER PUNKT**
schwer: ● **SCHWARZER PUNKT**
- o Alpine Route:  Schwarzes Dreieck mit Rufzeichen

Zielangabe:

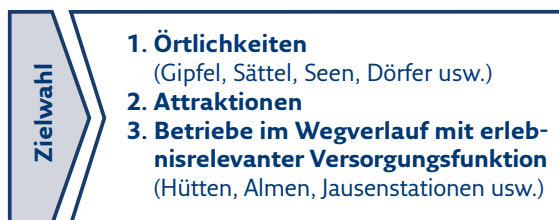
- o Angegebene Ziele müssen bis zu deren Erreichung (= Standorttafel) durchgehend angeführt werden!
- o Folgende Zielhierarchie ist am Wegweiser von oben nach unten anzuwenden:



- o Max. drei Ziele pro Wegweiser (= drei Zeilen)
- o Zwischenziele, welche die Orientierung erleichtern, können angegeben werden.
- o Flurnamen sind der amtlichen Niederösterreichkarte (atlas.noel.gv.at) zu entnehmen und Vulgonamen sind zulässig.

Zielwahl:

Idealtypisch sollte die Zielauswahl von touristischen Überlegungen (regionales Markenerlebnis, Strahlkraft, Attraktivität, Erlebnisdramaturgie, Transfermöglichkeit usw.) geprägt sein:



Logos:

Logos sind für Weitwander- und Erlebniswanderwege bzw. auch Themenwege möglich; sollten jedoch im Hinblick auf Übersichtlichkeit sehr sparsam eingesetzt werden.

Piktogramme:

Sparsam und bedarfsorientiert verwenden

Gehzeitangabe:

Die Zeitangabe erfolgt nach folgenden Richtlinien:

- o Immer einzellig
- o Einheiten:
Für Stunde „h“, für Minuten „min“; zwischen Zahlenangabe und Einheit steht ein Leerzeichen („4 h“ anstatt „4h“)
- o Bis 45 Minuten: In Abständen von jeweils fünf Minuten (5 min, 10 min, 15 min usw.)
- o 1 bis 2 Stunden: In Viertelstunden (1 h, 1¼ h, 1½ h, 1¾ h, 2 h)
- o Ab 2 Stunden: In Halbstunden (2 h, 2 ½ h, 3 h, 3 ½ h)

Gehzeit-Berechnung

Erfolgt nach DIN 33466.

Laut dieser legt ein Wanderer in einer Stunde folgenden Weg zurück: Horizontal: 4 km

Aufstieg: 300 Höhenmeter

Abstieg: 500 Höhenmeter

Die Gehzeit für eine Strecke lässt sich errechnen, indem zuerst die Gehzeiten für die Horizontal- und die Vertikalentfernung getrennt berechnet werden. Im Anschluss wird der kleinere Wert der beiden Gehzeiten halbiert und zur größeren addiert.



Foto: Niederösterreich Werbung/Andreas Jakwerth

Wichtig:

Die berechneten Gehzeiten sind immer mit realistischen Erfahrungswerten und eventuell vorhandenen weiteren Gehzeiten zu harmonisieren!

Um innerhalb einer Region eine möglichst harmonische Gehzeitberechnung zu gewährleisten, wird folgende Vorgangsweise praktiziert:

- Eintrag des Routenverlaufes in Online-Tourenportal
- Plausibilitätsprüfung (Eigenberechnung + reale Gehzeit + evt. vorhandene Zeitangaben usw.) des automatischen Gehzeitvorschlages
- Aus beiden Richtungen des Weges gleiche Zeitangaben, bei Überwindung von gleichen Höhenmetern

Wegnummer:

- Dreistellige Wegnummern des Österreichischen Alpenvereins sind anzuführen
- Max. zwei Wegnummern pro Ziel (= Zeile)
- Wegnummern sind innerhalb einer Zeile aufsteigend zu sortieren

Abstimmung der Wegnummern:

Die Vergabe von neuen Wegnummern ist grundsätzlich eine Herausforderung und muss mit Bedacht und Weitblick erfolgen. Als problematisch erweisen sich in der Praxis redundante Nummern in sich überlappenden Gebieten. Aus diesem Grund muss die Neuvergabe von Wegnummern in Abstimmung mit dem Alpenverein und allen vom jeweiligen Weg betroffenen Tourismusverbänden, Gemeinden, AkteurInnen usw. erfolgen.

Das Wegnummernsystem in Österreich:

- 01–10: Reserviert für alpine Weitwanderwege
- 11–99: Stehen TouristikerInnen für Wege innerhalb ihres Gebietes zur Verfügung
- 100–999: Reserviert für Wege der alpinen Vereine (kodiert nach Gebirgsgruppen usw.)

Wegehalter:

Der Wegehalter ist mindestens namentlich anzuführen. Sein Logo kann vorangestellt werden.

Empfohlene Reihung der Wegweiser

Kriterien für die Reihung der Wegweiser von oben nach unten:

A) Nach Wegkategorien:

1. Regionaler Leitwanderweg
2. Lokaler Leitwanderweg
3. Lokales Wegenetz

B) Nach Gehrichtung:

1. Aufstieg – weg vom Wanderstartplatz
2. Abstieg – hin zum Wanderstartplatz

Eine einmal gewählte Reihenfolge der Wegweiser sollte im Wegverlauf möglichst beibehalten werden.

Rechte und linke Pfeilspitzen möglichst gruppieren





Foto: Niederösterreich Werbung/Andreas Jakwerth

STANDORTTAFELN

FUNKTION

Standorttafeln

- zeigen das Erreichen eines Zielpunktes an
- vereinfachen die Standortbestimmung auf der Landkarte
- vereinfachen die Standortbekanntgabe in Notfällen

MATERIAL UND GRÖSSE

Material: Aluminium, Stärke mind. 3 mm

Größe: Länge: 200 x 100 mm

FARBEN:

Ausführung: Einbrennlackierung bevorzugt

Farbenregister: RAL 841-GL

Schild: Signalweiß (RAL 9003)

Schrift: Graviert und Schwarz (RAL 9005)

Flurname Seehöhe Euro-Notruf 112 UTM 33N 411.508 5.152.680 (WGS 84)

SCHRIFTEN

Schriftart: nach DIN 1451-2 serifenlos,
Linear Antiqua, Normal (nicht halbfett
oder fett; nicht kursiv)

Schreibweise:

- Groß- und Kleinbuchstaben
- Flurname ohne Anführungszeichen (Schneeberg anstatt „Schneeberg“)
- Seehöhe in Meter „m“;
zwischen Zahlenangabe und Einheit steht ein Leerzeichen („986 m“ anstatt „986m“)
- Tausender-Punkt wird verwendet („1.567 m“ anstatt „1567m“)
- Format der Positionsangabe:
„UTM zzZ 000.000 n.nnn.nnn (WGS 84)“
Beispiel für Koordinatenangaben als UTM:
33N 547.035 5.338.692 (Wichtig: Angabe der Zone 33)

Schriftgröße: Ziel/Zeit: 20 mm

Zwischenziel: 15 mm

Wegnummer: 15 mm

Wegehalter: 10 mm

INHALT

Flurname: Laut amtlicher Niederösterreichkarte
(atlas.no.e.gv.at)

Seehöhe: Laut amtlicher Niederösterreichkarte
atlas.no.e.gv.at

Euro-Notruf 112

GPS-Koordinaten

REGELN FÜR DIE ANBRINGUNG VON STANDORTTAFELN

Sind an folgenden Standorten zu verwenden:

- Knotenpunkte
- Ziele
- Navigationspunkte

Standorttafel wird immer unter dem letzten Wegweiser angebracht.



MONTAGERICHTLINIEN

für Steher, Wegweiser und Standorttafeln

- Wanderwegweiser möglichst auf einem eigenen Steher bündeln. Verkehrszeichen sind tabu! Laternenpfähle sind in Ausnahmesituationen (z. B. Ortsbilschutz usw.) erlaubt
- Grundsätzlich: So wenige Steher wie möglich, so viel wie notwendig!
- Immer den optimalsten Steherstandort anstreben: Das heißt, ein Steher sollte alle Richtungen einer Kreuzung klären! Falls dies nicht möglich ist, ist der nächstbeste Kompromiss anzustreben.
- Auf gute Sichtbarkeit und intuitives Erkennen achten!
- Auf Umweltverträglichkeit des Standortes achten:
 - Gefährdungspotenzial für das Umfeld
 - Entwertung sensibler Orte: spirituelle Plätze, Aussichten, Fotomotive usw.
 - Land- und forstwirtschaftliche Bedürfnisse
 - Gefährdung des Standortes: Steinschlag, Lawinen, Wind, Algenbewuchs, Einwachsen in umliegender Botanik usw.
- Standort muss rechtssicher sein!
- Lichte Höhe des Stehers sollte zwischen 180 und 200 cm betragen
- Montage des obersten Wegweisers ca. 5 cm unter der Steherkopfkante
- Alle Wegweiser sollten aus dem Kreuzungsbereich heraus lesbar sein!
- Maximal 5 Tafeln pro Steher (Empfehlung)
- Artfremde Zusatzschilder, wie Rad-, Werbe- usw.-tafeln, sollten möglichst vermieden werden

STEHER

MATERIAL UND DESIGN

Material: Verzinktes Stahlrohr / Aluminiumrohr

Größe: Länge: 2.500 mm (Bei Montage auf empfohlene lichte Höhe achten!)

Durchmesser: 60 mm

Wandstärke: 3 mm

Banderole „Rot-Weiß-Rot“: Wird nicht verwendet! Beim Anbringen von weiteren Wegweisern muss so die Banderole nicht abgenommen und wieder neu angebracht werden.

Symbolfotos (Kärnten)





Foto: Naturparke Niederösterreich/Robert Herbst

MARKIERUNGEN

FUNKTION

Markierungen

- bestätigen den Wegverlauf
- klären das „gerade“ Überqueren von Kreuzungen

ACHTUNG: Markierungen sind keine Wegweiser!

MATERIAL UND GRÖSSE

Material:

Den unterschiedlichen Trägermaterialien und -formen wird durch unterschiedliche Markierungsarten Rechnung getragen. Je nach Träger ist die geeignete Markierungsart zu verwenden.

Bei der Auswahl der Art steht neben der Orientierungssicherheit auch die Langlebigkeit (= niedrige Wartungskosten) im Fokus.

- Malen (Acrylfarben, Alkydharzfarben; dauerhaft UV-beständige Farbe)
- Metalltäfelchen (Alu, Stärke 3 mm)
- Aufkleber (lichtechte Folie)

Größe: 200 x 140 mm (Balken: Rot 40 mm, Weiß 60 mm, Rot 40 mm)

FARBEN

Farbenregister: RAL 841-GL

Rot: Verkehrsrot (RAL 3020)

Weiß: Signalweiß (RAL 9003)



INHALT

Wegnummern werden im weißen Feld generell keine eingetragen!

Hintergrund: Nummern sind händisch schwer sauber auszuführen (= ästhetische Überlegungen); geringerer Fertigungsaufwand; keine Platzprobleme bei Mehrfach-Wegnummern; Wegnummern sind an Knotenpunkten auf den Wegweisern vorhanden

REGELN FÜR DIE MARKIERUNGSSTANDORTE

- Markierung muss gut sichtbar sein! Auch wenn der Wegverlauf mit Laub oder Schnee bedeckt ist.
- Markierung muss für beide Gehrichtungen funktionieren! Gegebenenfalls sind zwei Markierungen an einem Träger anzubringen.
- Standort muss rechtssicher sein!
- Natur- und Kulturdenkmäler sind als Markierungsträger verboten.
- Verkehrszeichen sowie Leitpfosten sind als Markierungsträger nur in Ausnahmefällen zu nutzen.
- Ist bereits ein Markierungsträger vorhanden, ist dieser vorzugsweise – falls nichts Gravierendes dagegenspricht – zu nutzen.
- Im Siedlungsbereich sind öffentliche Markierungsträger vorzuziehen.

Mögliche Markierungsstandorte

- Bäume
- Felsen, Mauern
- Laternenmasten, Strommasten

Ist kein sinnvoller Markierungsträger vorhanden, sind Markierungspflöcke oder „Steinmänner“ zu verwenden!

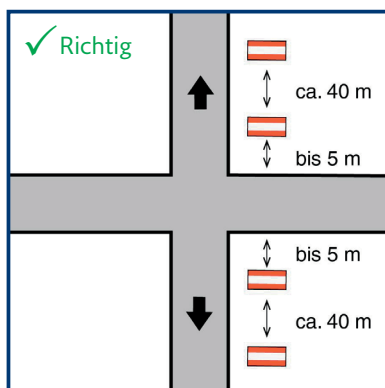
Empfehlung „Markierungspflock“: vorzugsweise Lärchenholz (sehr haltbar); Lichthöhe 1,2 m (dort, wo großer Schneeschub und starker Einfluss von Weidetieren zu erwarten ist, 0,5 m)

REGELN FÜR DIE MARKIERUNGSUMSETZUNG

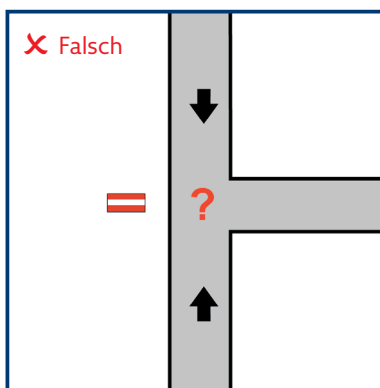
- Beim Aufmalen auf scharfe Kanten achten. Diese erhöhen die Sichtbarkeit in der Dämmerung!
- Das Erscheinungsbild einer Markierung muss Professionalität und hohe Wanderkompetenz vermitteln. Die Platzierung ist ordentlich und sauber durchzuführen – optisch gerade angebracht, keine verlaufenen Farben, keine rostigen Nägel oder versetzt geschlagene Nägel usw.

- Optimale Ausrichtung der Markierungen:
 - Wegverlauf gut erkennbar (= Bestätigungsmarkierung): Parallel zum Wegverlauf
 - Wegverlauf nicht erkennbar: Vorrangig im rechten Winkel zur Gehrichtung
- Optimale Abstände:
 - Überqueren von Kreuzungen: Siehe Skizze
 - Wegverlauf gut erkennbar (= Bestätigungsmarkierung): Siehe Skizze
 - Wegverlauf nicht erkennbar: Die Abstände müssen den Wegverlauf – auch bei schlechten Wetterbedingungen wie Nebel usw. – eindeutig erkennbar machen!
- Markierungen sind im Sichtfeld des Wanderers (wo möglich, in einer Höhe zwischen 1,2 m und 1,6 m) anzubringen.
- Übergroße Markierungen sind im Sinne des Landschaftsschutzes zu vermeiden.
- Markierungen sind ohne Richtungspfeil auszuführen!

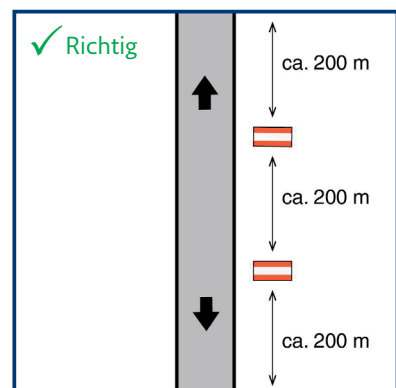
Praktische Hinweise für die richtige Standortwahl:



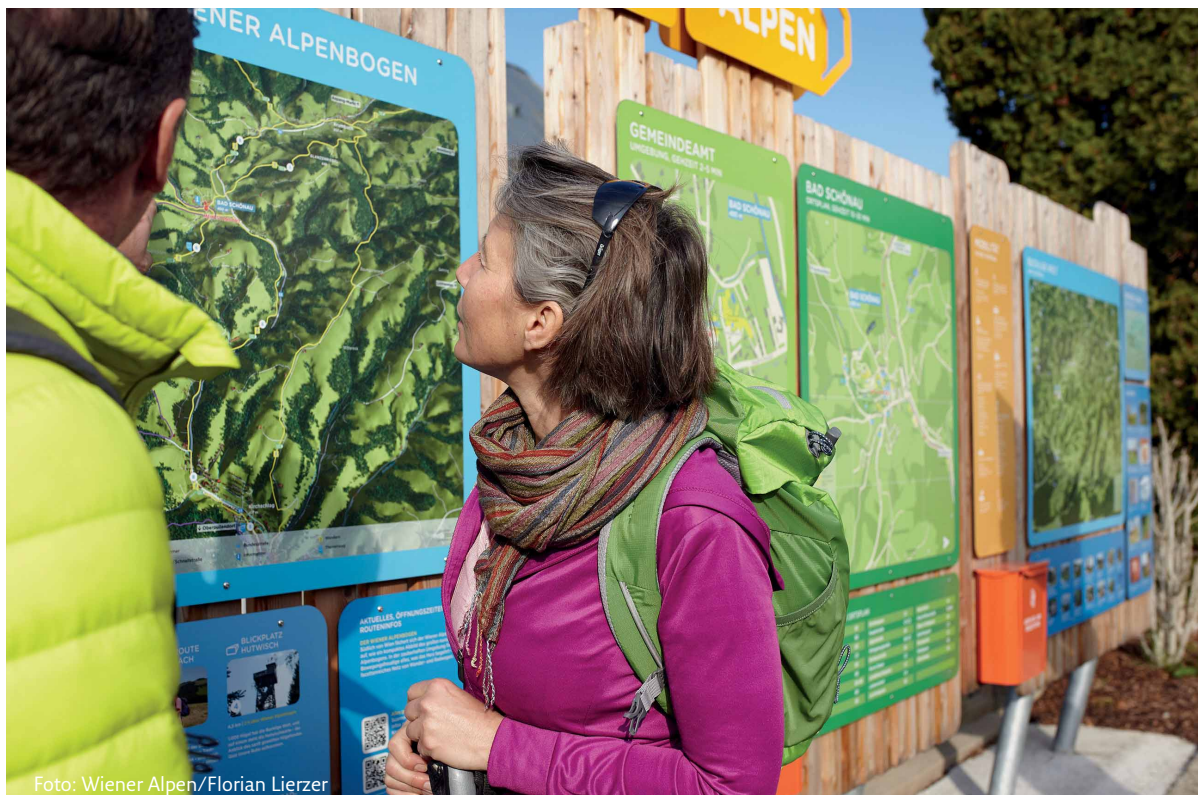
Überqueren einer Kreuzung:
Markierung klärt den Wegverlauf eindeutig, und das in beide Richtungen.



Überqueren einer Kreuzung:
Markierung im Kreuzungsbereich schafft keine Klarheit über den weiteren Wegverlauf.



Wegverlauf gut erkennbar:
Markierung dient der psychologischen Bestätigung.



WANDERSTARTPLÄTZE

ZENTRALER WANDERSTARTPLATZ (= ERLEBNISDREHSCHIEBE)

Lage:

Im Nahumfeld des Tourismusbüros (Sichtverbindung oder „gefühlte“ Verbindung vorhanden)

Funktion:

Zentrale Erlebnisdrehscheibe des Dorfes

- Leitidee des Dorfes emotional vermitteln
- Erlebnisraum des Dorfes und dessen Erlebnisse emotional vermitteln
- Leitwanderweg des Dorfes emotional vermitteln
- Weiterleitung zu den (dezentralen) Touren-Wanderstartplätzen des Dorfes
- Zugkräftige Attraktion im dörflichen Erlebnisraum
- Anbindung an den öffentlichen Verkehr durch Beschilderung von einer attraktiven ÖPNV-Haltestelle
- Optional: Touren-Wanderstartplatz für die Nahumgebung

TOUREN-WANDERSTARTPLATZ (= LOKALER AUSGANGSPUNKT)

Lage:

„Natürlicher“ Wanderstartplatz
(Hier starten mehrere Touren)

Funktion:

Lokaler Ausgangspunkt für mehrere Wanderungen

- Leitidee des dazugehörigen Dorfes emotional vermitteln
- Erlebnisraum um den Touren-Wanderstartplatz und dessen Erlebnisse emotional vermitteln
- Ausgewählte Tourenerlebnisse emotional vermitteln
- Anbindung an den öffentlichen Verkehr durch Beschilderung von einer attraktiven ÖPNV-Haltestelle

ETAPPEN-WANDERSTARTPLATZ (WEITWANDERWEGE, MEHRTÄGIGE WEGE)

Lage:

Beginn einer Etappe eines Weitwanderweges
bzw. mehrtägigen Weges

Funktion:

Eindeutiger Startpunkt einer Etappe

- Start des erlebnisdramaturgischen Spannungsbogens einer Etappe
- Markenbranding
- Leitidee emotional vermitteln
- Grobübersicht über Gesamtroute (inklusive Verortung des aktuellen Standortes)
- Detailübersicht über nächste Etappe emotional vermitteln
- Anbindung an den öffentlichen Verkehr durch Beschilderung von einer attraktiven ÖPNV-Haltestelle

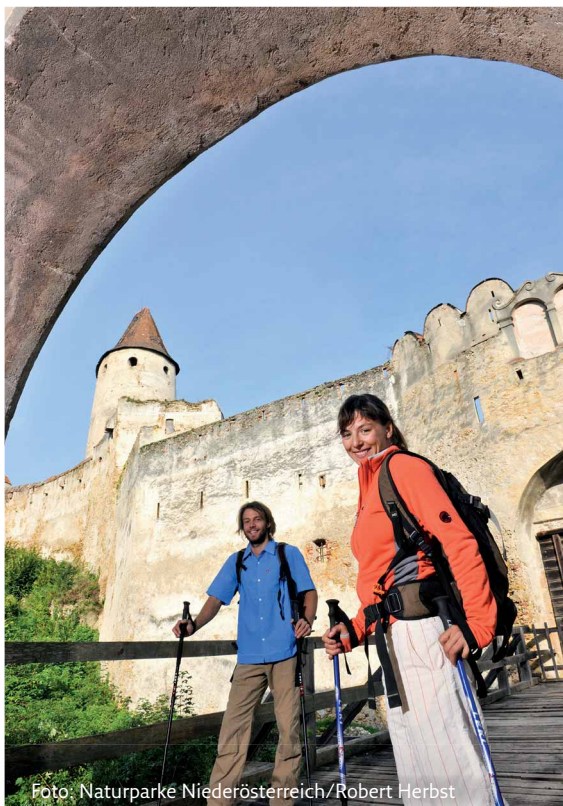


Foto: Naturparke Niederösterreich/Robert Herbst

STARTPLATZ FÜR ERLEBNISWANDERWEGE

Lage:

Beginn eines Erlebniswanderwegs

Funktion:

Eindeutiger Startpunkt des Weges

- Start des erlebnisdramaturgischen Spannungsbogens des Weges
- Leitidee emotional vermitteln
- Erlebnisraum des Weges, Routenverlauf und dessen Erlebnisse emotional vermitteln
- Anbindung an den öffentlichen Verkehr durch Beschilderung von einer attraktiven ÖPNV-Haltestelle

Kriterien:

Übersichtstafel:

- Logo des Weges falls vorhanden
- Name des Weges gut sichtbar
- Kommunikation des Slogans
- Emotionale Vermittlung der Leitidee
- Emotionale Erlebnislandkarte:
 - Inhalt: Geländere relief, Landmarks, Routenverlauf, Attraktionspunkte, ...
 - Gestaltung:
 - Minimum: emotionalisierte kartografische Darstellung, z. B. Fotos, Illustrationen usw.
 - Empfohlen: gemalt (auf realistische Perspektive achten)
 - Nord-Hinweis
 - Falls notwendig: Legende (auf schlüssige Codierung achten) Eine gut gemachte Erlebnislandkarte benötigt jedoch keine Legende.
- Verortung des aktuellen Standortes
- Angabe der technischen Eckdaten des Weges: Länge, Höhenmeter (Aufstieg, Abstieg), Gehzeit

Beginn der Wegweisung im Sichtbereich

Detaillierte Kriterien sind
bei den Destinationen in
Niederösterreich erhältlich.



Foto: Niederösterreich Werbung/Martin Matula

UMGANG MIT ALTLASTEN

Der Pflegezustand eines Wanderleitsystems vermittelt unbewusst die Glaubwürdigkeit der Wanderaffinität und die gefühlte Wanderkompetenz einer Destination.

Aus diesem Grund sind Altlasten ehestmöglich zu entfernen (Demontage usw.) oder natur-schonend unkenntlich zu machen (abraspeln, überpinseln usw.).



KRITISCHE PUNKTE AUS DER PRAXIS

In der Praxis treten bei folgenden Punkten vermehrt Probleme auf:

- Abstimmung der Zielangaben mit der lokalen Tourismusstrategie
- Stringente Zielführung
- Korrekte Unterscheidung der beiden Zielführungsstrategien „Etappenziel“ und „Knotenpunkt“
- Richtiger Einsatz von Standorttafeln
- Attraktionskennzeichnung entlang des Weges
- Stringente Gehrichtungsumsetzung (Beschilderung in eine Gehrichtung oder in beide Gehrichtungen)
- Richtiger Einsatz von Wegweisern und Markierungen
- Richtiger Einsatz von „Wegweisern“ und „Vereinfachten Wegweisern“
- Abstimmung zwischen Wegweisern und Markierungen
- Markenkongruente Beschilderungsästhetik:
 - Standortwahl
 - Propere Montage / Aufbringung
 - Sortierung der Wegweiser
 - Pflegezustand
- Schwankungen in den Gehzeitangaben:
 - Unterschiedliche Gehzeitberechnungen innerhalb einer Region
 - Unstimmige Rundungssprünge innerhalb kurzer Wegstrecken
- Nicht entfernte Altlasten (Restmaterial vom Wegebau, nicht mehr genutzte Wegweiser bzw. Markierungen, ...)

DOKUMENTATION

WEGWEISERSTANDORTE

Die Praxis zeigt, dass es ohne saubere Dokumentation der Wegweiserstandorte mittels Standortformularen meist zu inhaltlichen Sprüngen in der Wegweiserfolge (sich ändernde Schreibweise von Zielen, Sprünge in Gehzeitangaben usw.) und Wildwuchs von Stehern bzw. Wegweisern kommt.

Aus diesem Grund wird dringend die Verwendung von Standortformularen zur Optimierung des Leitsystems (= „So viel wie notwendig, so wenig wie möglich“) empfohlen.

Ein Standortformular steht unter www.noe.gv.at/wandern zum Download bereit.

„So viel wie notwendig,
so wenig wie möglich“

DOKUMENTATION

KONTROLL- UND WARTUNGSTÄTIGKEITEN

Im Hinblick auf Wegehalterhaftung bzw. Verkehrssicherungspflicht (Details siehe Leitfaden „Wandern Niederösterreich“) und Qualitätssicherung ist eine saubere Dokumentation der Kontroll- und Wartungstätigkeiten mehr als sinnvoll und wird vom Land Niederösterreich sehr empfohlen. Wird diese Dokumentation digital erfasst, wird ein derartiges System seitens des Landes Niederösterreich unterstützt.

Dokumentation der Kontrolltätigkeiten:

- Datum der Begehung
- Name des Weges/Wegabschnittes
- Name des Kontrollorgans
- Protokollierung der Mängel:
 - GPS-Verortung
 - Fotodokumentation
 - Mängelbeschreibung
 - Im Idealfall: Notwendige Wartungstätigkeiten, Erstellung Liste benötigter Materialien

Dokumentation der Wartungstätigkeiten:

- Datum der Wartungsarbeiten
- Name des Weges/Wegabschnittes
- Name des Ausführenden/der Ausführenden
- Dokumentation der Wartungsarbeiten:
 - GPS-Verortung
 - Fotodokumentation
 - Beschreibung

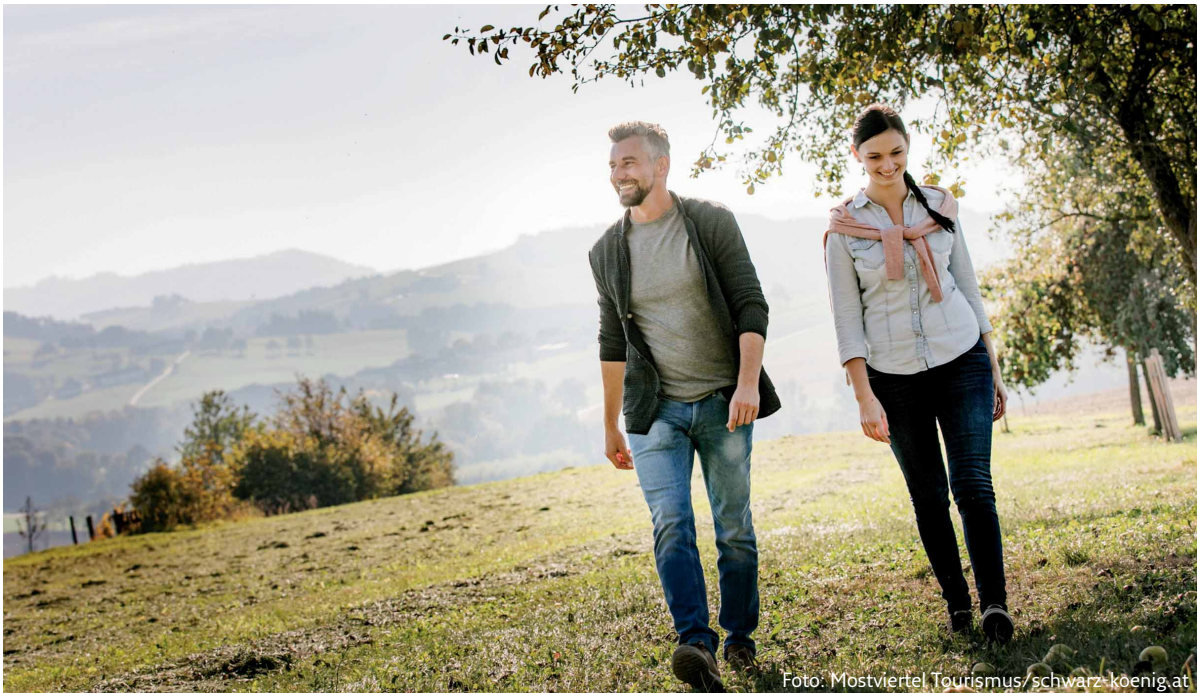


Foto: Mostviertel Tourismus / schwarz-koenig.at

WEITERBILDUNGSMASSNAHMEN FÜR WEGEWART/INNEN

Eine (marken-)erlebnisorientierte Weginfrastruktur-Kultur ist die Basis für die Glaubwürdigkeit der jeweiligen Regionsmarke und die Authentizität für deren Wanderkompetenz.

Ein abgestimmtes Weiterbildungsprogramm hilft nicht nur den Akteuren, die verschiedenen Notwendigkeiten zu erkennen, es hilft auch, die vorhandenen Ressourcen bestmöglich einzusetzen.



Aufbau einer stolzen, (marken-)erlebnisorientierten WegewartInnen-Community



Mindestens 1x jährlich Treffen der WegewartInnen

Erhöhung der Wandertourismus-Kompetenz:

- Touristische Weiterbildung: (Marken-)Erlebnis, Produktentwicklung, Erlebnisraum-Design, Leitwegemodell usw.
- Fachliche Weiterbildung: Beschilderungsästhetik, Weginstandhaltung, Sicherungsinfrastruktur, Materialkunde, Recht usw.
- Organisatorische Weiterbildung: Gehzeitberechnung, Dokumentation usw.
- Workflow-Optimierung: Erfahrungsaustausch, Erfassung von Problembereichen usw.



MASSNAHMEN

MONITORING

BESUCHERZÄHLUNG

Die Erfassung der Besucherfrequentierung von Leitwanderwegen und bedeutsamen Erlebniswanderwegen ist ein wichtiges Hilfsmittel für deren Weiterentwicklung.

Nur so lässt sich die Wirksamkeit der getätigten Maßnahmen evaluieren. Da die diesbezüglichen Möglichkeiten von den jeweiligen Gegebenheiten abhängen, sind nachfolgend einige Anregungen angeführt.

MÖGLICHKEITEN FÜR DIE BESUCHERZÄHLUNG:

- Sensormessung:
Lichtschraken, Druckplatten usw.
- Drehkreuz usw.
- Statistische Hochrechnung auf der Basis von Stichproben:
 - Temporäre manuelle Zählung an strategischen Punkten (am Weg, in Betrieben usw.; von eigenem Zählpersonal, vom Personal der Betriebe usw.)
 - Zentrales Buchungscenter (Hochrechnung der Buchungen)
 - Ausgewählte Wanderpauschalen (Hochrechnung der Buchungen)

Es ist geplant, auf Grundlage der GIP Datenkollektoren bereitzustellen, um landesweit nach einheitlichen Standards durchgeführte Erfassungen zu ermöglichen.

Geräte zur Besucherzählung werden bei der jeweiligen Destination ausleihbar sein. Hochrechnungen und Prognosen werden über das Land Niederösterreich (IST-Viennaregion, VOR) kostenlos zur Verfügung gestellt.

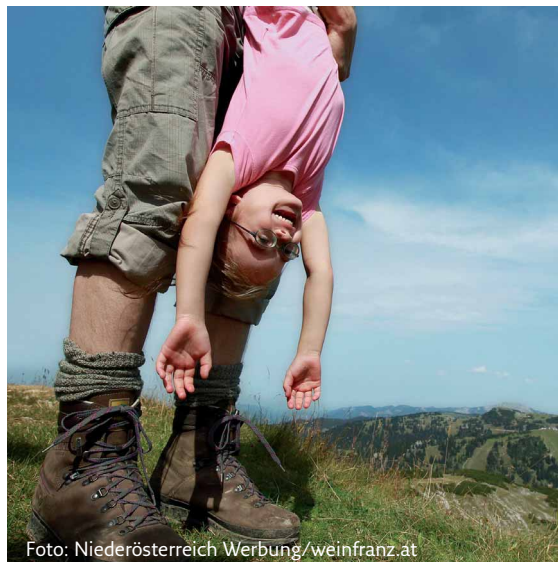
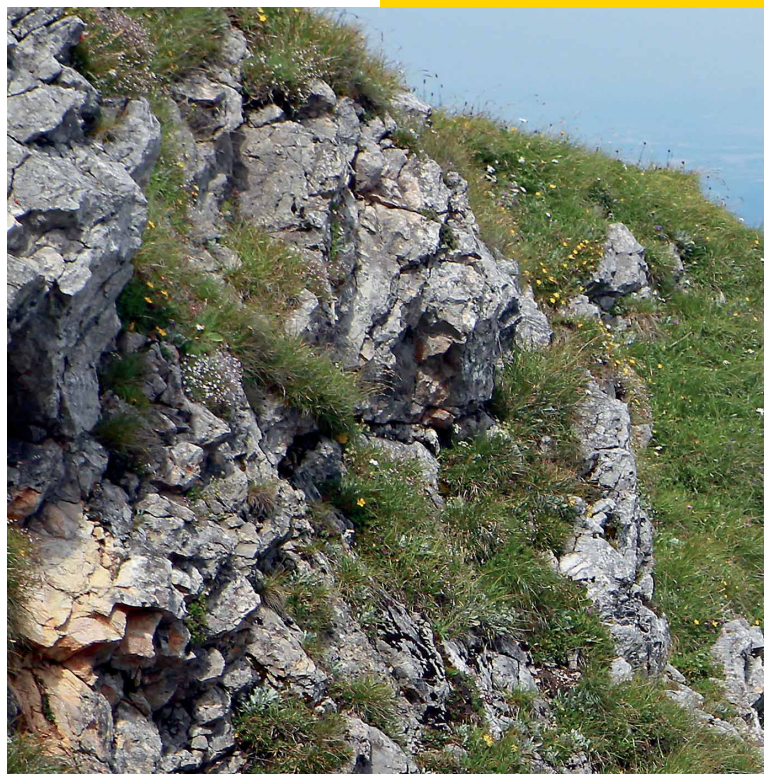


Foto: Niederösterreich Werbung/weinfranz.at



MONITORING BESUCHERFEEDBACK

Das Besucherfeedback für Leitwanderwege und bedeutsame Themenwege bzw. Themenwanderwege ist ein wichtiges Hilfsmittel für deren Weiterentwicklung.

Nur so lässt sich die Wirksamkeit der getätigten Maßnahmen evaluieren bzw. neue Notwendigkeiten erfassen. Da die diesbezüglichen Möglichkeiten von den jeweiligen Gegebenheiten abhängen, sind nachfolgend einige Anregungen angeführt.

MÖGLICHKEITEN FÜR DIE ERFASSUNG VON BESUCHERFEEDBACK:

- Feedbackpoints an strategischen Punkten:
Fragebogen und Briefkasten, Touchpoint-Lösungen usw.
- Kopplung mit Tourenerlebnis:
Feedbackabfrage bei Abholung einer Wandernadel usw.
- Kopplung mit Gewinnspiel
- Auswertung von Social-Media-Kommentaren
- Auswertung von ausgewählten Bewertungsplattformen



Foto: Niederösterreich Werbung/weinfranz.at

TOURISTISCHES BASISWISSEN

FÜR WEGEWARTINNEN UND WEGEWARTE

WegewartInnen leisten durch ihr Engagement einen wichtigen Beitrag für die Instandhaltung der regionalen Wanderinfrastruktur. Ihre profunde Regionskenntnis macht sie außerdem zu wertvollen PartnerInnen für die touristische Produktentwicklung. Die Vermittlung der Faszination einer Region soll im Fokus!

Nachfolgendes Basiswissen hilft WegewartInnen, die Überlegungen bei der touristischen Produktentwicklung besser zu verstehen:

FÜR GÄSTE ZÄHLT DAS ERLEBNIS, UND NICHT DER ORT!

Diese Erkenntnis gilt für alle TouristikerInnen und verdeutlicht die Wichtigkeit der (Marken-)Erlebnisvermittlung.

„WANDERN“ IST MEHR ALS NUR „WEG“

Traditionell wird ein „Wanderangebot“ über das Vorhandensein von Wanderwegen definiert. Dieser Ansatz gilt in den heute gesättigten Märkten (= Überangebot) nicht mehr.

Wandererlebnis ist nun Trumpf!

Ein Wandererlebnis entsteht aus dem Zusammenspiel von:

- Raumleistung
(Raumgefühl, Landschaftserlebnis usw.)
- Erlebnisleistung (Attraktionen usw.)
- Orientierungsleistung
(Beschilderung, Markierung usw.)
- Serviceleistung
(Tourismusingfo, Wanderstartplätze, Infomaterial usw.)

Diese Erkenntnis hat großen Einfluss auf die Wander-Produktgestaltung.

DER PFLEGEZUSTAND UND DIE MACHT DER UNBEWUSSTEN WAHRNEHMUNG

Der Mensch nimmt pro Sekunde über seine Sinne 11.000.000 Bit an Informationen wahr. Allerdings werden nur 40 (!) Bit davon bewusst verarbeitet. Unstimmigkeiten zwischen unbewusster und bewusster Wahrnehmung führen zu Irritationen.

Der Pflegezustand hat, unter anderem, einen sehr großen Einfluss auf die gefühlte Stimmigkeit einer Destination, oder auch der Zustand des Wanderleitsystems auf die gefühlte Wanderkompetenz einer Region.

DESTINATION = GESAMTERFAHRUNG

Das Destinations- oder Regionserlebnis ist immer eine Gesamterfahrung.

Es werden auch jene Dinge wahrgenommen, welche nicht im persönlichen Einflussbereich liegen. Das heißt, den Gast interessieren keine politischen oder organisatorischen Grenzen. Er nimmt Erlebnisräume ganzheitlich wahr. Dem ist mit ganzheitlichem Ambientemanagement (= Beseitigung von Eigenmängeln, Meldung von Fremdmängeln usw.) Rechnung zu tragen.

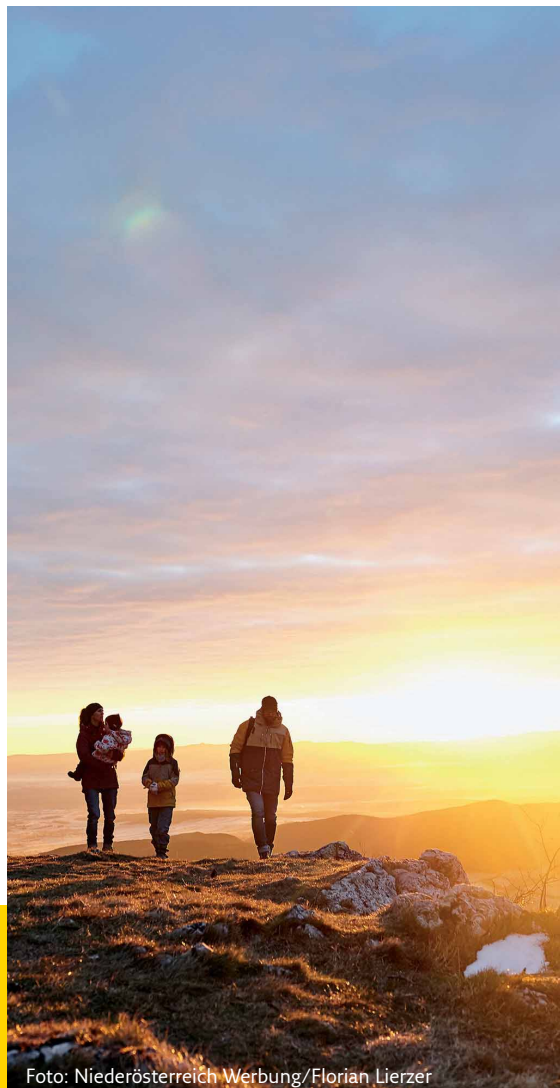


Foto: Niederösterreich Werbung/Florian Lierzer

WEITERE INFORMATIONEN

Weitere Informationen zum Thema „Wandertourismus in Niederösterreich“ finden Sie unter:

www.tourismus.niederoesterreich.at/wandern

www.noel.gv.at

Abteilung Wirtschaft, Tourismus und Technologie

beim Amt der Niederösterreichischen Landesregierung

3109 St. Pölten

Landhausplatz 1, Haus 14

Tel. 02742/9005-16119

post.wst3@noel.gv.at

www.noel.gv.at